

# ***Raues Brot***

Roman in Einfacher Sprache



**Spaß am Lesen Verlag**

[www.spassamlesenverlag.de](http://www.spassamlesenverlag.de)

Autorin: Marion Döbert

Redaktion: Jürgen Genuneit

Druck: Melita Press, Malta

© 2018 | Spaß am Lesen Verlag, Münster.

Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datendatei gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-944668-93-2

Marion Döbert

# ***Raues Brot***

*Roman in Einfacher Sprache*

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörter-Liste am Ende des Buches.*

# Inhalt

Claas | 7

Feierabend | 8

In der Kneipe | 11

Abendessen | 14

Die Jahre danach | 19

23.Oktober 1944 | 24

Frau Jansen | 29

Der Lastwagen | 32

Agnes | 36

Else | 39

Das Lager | 42

Gerrit | 50

Leben | 52

Müde | 55

Am Zaun | 58

Die Dorf-Bewohner | 61

Oskar | 64

Weihnachten | 68

Der Arzt | 70

Ende März | 74

Vorbei | 77

Die Männer | 80

Zurück | 85

1951 | 88

Das Dorf-Fest | 92

Zu Hause | 97

Der Brief | 102

Die Frage | 104

Wohnen | 106

Hein | 108

Die Familie | 113

Wolken | 116

Putzen | 118

Corrie | 121

Blut | 123

2001 | 126

Über Marion Döbert | 129

Wörter-Liste | 133

Literatur-Hinweis | 141



# Claas

Sie haben mir meinen Alltag gestohlen:  
Den Alltag mit meinen Kollegen.  
Mit meinem Freund Henk.  
Mit meiner Mutter Agnes.  
Mit allen, die mir wichtig waren.  
Von einem Tag auf den anderen.

Sie haben mich einfach mitgenommen.  
Auf die andere Seite der Grenze.  
Und später musste meine Frau unter all dem leiden.  
Viele Jahre später.  
Hier, auf dieser Seite der Grenze.  
Überall, kann das Leben furchtbar sein.  
Überall kann es das Glück auf Erden werden.  
Aber nur, wenn jemand für dich da ist.

# Feierabend

Ich arbeite gern mit Henk zusammen.  
Wir sind gleich alt.  
Wir gehen zusammen in die Lehre.  
In die Lehre zum Zimmer-Mann.  
Wir sind junge Männer.  
Wir zwei Holländer.  
Und wir sind Freunde.  
Schon immer.

Henk räumt das Werkzeug zusammen.  
Der Tag ist geschafft.  
Die Fenster sind eingebaut.  
Die Türen auch.  
Morgen geht es weiter.  
Mit unserem Vor-Arbeiter Gerrit.  
Weiter zur nächsten Baustelle.

„Gehen wir noch einen trinken, Claas?“  
fragt mich Henk.  
„Ein kühles Bier wär doch jetzt nicht schlecht.  
Nach dem ganzen Staub hier.“  
Ich nicke. „Gute Idee, Henk.  
Aber um sechs muss ich zu Hause sein.  
Pünktlich!  
Du weißt ja: zum Abendessen.  
Sonst gibt es Ärger mit meiner Mutter.“



Und Ärger haben wir schon genug mit den Deutschen.“

„Ach, du und deine Deutschen.  
Mach dir mal nicht so viele Sorgen, Claas.  
Bis jetzt geht es uns doch ganz gut mit denen.  
Sollen die doch in unserem Land rumlaufen.  
Seitdem haben wir wenigstens wieder viele Aufträge.“

„*Rumlaufen* nennst du das?  
Die haben uns überfallen, Henk.  
Deutsche Soldaten, das sind keine Spaziergänger.  
Seit Mai besetzen die jetzt schon unser Land.  
Hast du das vergessen?  
Seit Mai 1940.  
Schon über ein Jahr.  
Und du redest von Leuten, die hier *rumlaufen*.  
Viele Aufträge haben wir von denen.  
Das ist wahr.  
Die haben nämlich selber kaum noch Arbeiter in ihrem Land.  
Die brauchen uns. Die Deutschen.  
Die eigenen Männer hat Hitler in den Krieg geschickt.  
Tot kommen die Männer dann wieder zurück.  
Oder überhaupt nicht.  
Unsere Firmen arbeiten für die Deutsche Wehr-Macht.  
Alles geht nach Deutschland.

Was meinst du wohl,  
warum wir selber immer weniger Benzin haben?  
Und wo gehen Stiefel und Uniformen hin?  
Natürlich an die Deutschen.  
Irgendwann klauen die uns noch die Fahrräder.”

„Aber wir haben wenigstens Arbeit“, wehrt sich Henk.  
„Wir haben alles, was wir zum Leben brauchen:  
eine Lehr-Stelle,  
jeden Monat Lohn in der Tasche,  
Kino und Theater,  
Fußball-Spiele,  
warmes Essen bei Muttern  
und die schönsten holländischen Mädchen.“  
Henk grinst.

„Und die Gerüchte?“, frage ich besorgt.  
„Was hältst du davon?“  
Henk winkt mit der Hand ab.  
„Du machst dir viel zu viel Sorgen um diese Sachen.  
Bis jetzt lassen die uns doch in Ruhe.  
Die werden uns schon nicht fressen.  
Los, komm! Das Bier wartet.“

# In der Kneipe

Wie setzen uns an die Theke.

Sofort stellt der Wirt uns zwei Bier hin.

Ton Jansen weiß, was Handwerker brauchen.

Nach so einem staubigen Tag.

„Und zwei Jenever“, bestellt Henk.

Ton sieht uns an.

„Mit 16 gibt es noch keinen Schnaps.“

Henk lacht.

„Wir sind doch bald 17.

In unserem Alter geht das ganz schnell.

Außerdem habe ich nicht mal das Wort *Schnaps* in den Mund genommen.“

Ton schüttelt den Kopf.

Aber er fragt sich: *Ist das noch wichtig?*

Deshalb sagt er:

„Na gut. Zwei Jenever, ausnahmsweise.“

„Dann mal runter mit dem Staub“, sagt Henk.

„Prost, Claas!“

Wir schütten den Schnaps runter.

Echten holländischen Jenever.

„Der brennt ja gar nicht“, sage ich zu Ton.

„Wo hast du denn das Zeug her?“

Ton antwortet leise:

„In schlechten Zeiten gibt es immer guten Schnaps.“

Henk verdreht die Augen.  
„Jetzt fängst du auch noch damit an.  
Schlechte Zeiten!  
Könnt ihr denn nur jammern?“  
Ton schweigt.  
„Hey, was ist los mit dir?“, fragt Henk.  
„Läuft doch alles gut mit deiner Kneipe.“

„Habt ihr das noch gar nicht mitbekommen?“  
Ton spricht leiser.  
„Ich habe Freunde in Amsterdam.  
Ein Ehepaar. Janne und Robert.  
Janne ist in Holland geboren.  
Robert ist in Holland geboren.  
Beide sind Juden.  
Mir ist das egal.  
Das war nie wichtig zwischen uns.  
Denen war es auch immer egal,  
dass ich in die Kirche gehe.  
Die Amsterdamer hat das noch nie interessiert,  
ob du Jude bist oder Christ oder Moslem oder  
sonst was.  
Aber jetzt passieren da Sachen, in Amsterdam.  
Davon wird mir nur schlecht.“

Wir sehen Ton neugierig an.  
„Wovon?“, fragen wir.  
„Ach, lasst man“, winkt Ton ab.

„Das ist nix für euch junge Leute.  
Genießt euer Leben.  
Wer weiß, wann das alles hier losgeht.  
Wollt ihr noch zwei Bier?“